

denkmalen, welche die Kunst der romanischen Baustyls zeigen, sind in der That sehr selten, und die meisten derselben sind in der That sehr selten, und die meisten derselben sind in der That sehr selten.

Die Denkmale des romanischen Baustyls, welcher vom zehnten bis gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts fast über die ganze damalige civilisirte christliche Welt in derselben Weise verbreitet war und in Deutschland seine vorzügliche Ausbildung erhielt, haben wegen ihres Reichthums an Detailformen und ihrer tief-symbolischen, mitunter räthselhaften Sculpturen ein besonderes Interesse. Wie sich überhaupt der Charakter und Geist einer geschichtlichen Epoche in der Architektur vorzugsweise ausspricht, so ist es auch hier der Fall, und die Zeit, mit welcher der romanische Baustyl im Zusammenhange steht, — die Zeit der Kreuzzüge, der grossen hohenstaufischen Kaiser, des blühendsten Ritterthums und des hohen Aufschwunges der deutschen Macht und Nationalität, gehört unstreitig zu den wichtigsten und anziehendsten der deutschen Geschichte.

Die neueren archäologischen Forschungen haben sich daher vorzugsweise mit dem detaillirten Eingehen in den Charakter der romanischen Bauweise beschäftigt und eine grosse Menge solcher Denkmale bekannt gemacht. Die in Österreich befindlichen Überreste sind aber bei weitem nicht genug bekannt und gewürdigt, und doch sind fast alle Theile unserer Monarchie sehr reich daran. Es ist gewiss auffallend, dass im Kreise u./d. Wiener-Wald allein noch 36 mehr oder weniger bedeutende Baureste aus dieser Epoche erhalten sind, trotz der vielfachen Kriegsunfälle, besonders der zerstörenden Invasionen der Türken. Die Denkmale des sogenannten Übergangsstyls, — des romanischen mit Anwendung von Spitzbogen, — zu Anfang des XIII. Jahrhunderts sind dabei mitgerechnet und im Folgenden unter Einem behandelt, da sich wegen des Ineinerschmelzens beider Gattungen und der entschiedenen Detailbildung, welche der Übergangsstyl vom rein romanischen heibehielt, schwer eine so scharfe Trennung machen lässt.

Deutsch-Altenburg. Das Schiff der Kirche von einer flach gedeckten Pfeilerbasilica mit niedrigeren Absciten. Die viereckten Pfeiler mit Blatteapitälern und hohen Decksimsen, durch Rundbogen verbunden. Fenster des

Mittelschiffes und Thüren rundbogig, unter dem Dachsimse ein Rundbogenfries. Im Jahre 1213 erbaut. (Der Chor und der Thurm sind im schönsten gothischen Style.)

Die Rundercapelle neben der Kirche mit halbkreisförmiger Apsis (eine Todtenapelle), ebenfalls aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts, aussen Halbsäulen, unter dem Dachsimse der Apsis auch Rundbogenfries und Zahnschnittverzierung. Der Eingang mit acht überaus zierlichen Säulchen, welche reich mit Zügen und romanischem Blattwerk verzierte Capitäle haben; unter der Capelle eine Gruft 2).

## Baudenkmale im Kreise u./d. Wiener-Walde.

Von Ed. Freiherrn v. Sacken.

### I.

#### Überreste romanischen Styles.

Mittelschiffes und Thüren rundbogig, unter dem Dachsimse ein Rundbogenfries. Im Jahre 1213 erbaut. (Der Chor und der Thurm sind im schönsten gothischen Style.)

Die Rundercapelle neben der Kirche mit halbkreisförmiger Apsis (eine Todtenapelle), ebenfalls aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts, aussen Halbsäulen, unter dem Dachsimse der Apsis auch Rundbogenfries und Zahnschnittverzierung. Der Eingang mit acht überaus zierlichen Säulchen, welche reich mit Zügen und romanischem Blattwerk verzierte Capitäle haben; unter der Capelle eine Gruft 2).

Aspang (Unter-). An der Kirche eine halbrunde Altarvorlage; Fuss- und Dachgesimse zeigen die Gliederung der romanischen Bauweise. Modernisirt.

Die Rundercapelle neben der Kirche ebenfalls mit halbrunder Apsis, welche im Innern eine Halbkuppel bildet. Ganz einfach und ohne Zierwerk. Wahrscheinlich aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts.

Berchtholdsdorf. Ein Gemach im oberen Stockwerke der an die Kirche anstossenden Burg hat ein durch eine Säule untertheiltes Rundbogenfenster. Die vier Tragsteine, auf welche die breiten Gewölbgurten aufsetzen, zeigen die romanische Gliederung und Verzierungsweise.

Bruck an der Leitha. Der mächtige viereckte Warthurm, aus Buckelquadern erbaut, ist kein römisches, sondern früh-mittelalterliches Bauwerk, wie die Fenster beweisen; auf den Quadern findet man viele Steinmetzzeichen.

St. Egidien auf dem Steinfelde. Die viereckige modernisirte Kirche zeigt einige Überreste romanischer Bauart; am Chore sind zwei phantastische Thierfiguren aus dem XII. Jahrhundert eingemauert.

Emmerberg (Burg). Die Schlossecapelle ein ehemals flach gedeckter viereckiger Raum mit quadratischer Apsis; an letzterer ein rundbogiges Fenster. An der Nordwand der Capelle Reste alter Fresken im Style des XIII. Jahrhunderts 3).

1) Organ für christliche Kunst, Jahrg. 1834, 34.

2) Näheres darüber: Sacken in den Sitzungsber. der philos.-histor. Cl. der kais. Akademie der Wissenschaften, IX. Bd., S. 768.

3) S. Scheiger in Hormayr's Archiv, Jahrg. 1826, Nr. 1.

Hainburg. Rundcapelle, neben welcher die ehemalige Pfarrkirche stand, mit Halbsäulen und Rundbogenfenstern an der Apsis, aus Quadern bei 7 Fuss Mauerdicke erbaut. Aus dem XII. Jahrhundert.

Das Wiener-Thor, aus Buckelquadern mit zwei halbrunden, vorspringenden Thürmen, zwischen denselben das spitzbogige Thor, zu beiden Seiten desselben gleichzeitige Figuren auf Consolen; die Gewölbe im kleinen Durchgange durch den einen Thurm spitzbogig, mit starken Rippen. Wahrscheinlich aus dem Ende des XII. Jahrhunderts.

Das Ungertor, ein mächtiger, viereckiger Thurm aus Buckelquadern, das Thor im gedrückten Spitzbogen.

Der Thurm der Schlossruine mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf Blattconsolen ruhen, und einem Fenster mit einer Säule, welche eine attische Basis und abgestumpftes Würfelcapitäl hat 1).

Heiligenkreuz. Das Schiff der Stiftskirche um 1130 erbaut mit schmalen niedrigen Abseiten, fünf viereckigen, durch Rundbogen verbundenen Pfeilern auf jeder Seite; die Dienste für die breiten Gurten der rundbogigen Kreuzgewölbe stehen auf wulstigen Consolen. Aussen am Mittelschiffe und am Giebel der schönen Façade der Rundbogenfries. Die spitzbogigen Portale mit Säulen in den Anschlagmauern sind wahrscheinlich aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts. (Der Chor ist ein gothischer Bau aus dem XV. Jahrhundert.)

Der Kreuzgang zeigt zwar in seiner Gewölbeconstruction den Spitzbogen, aber die meist runden Arcadenbogen, die Säulchen, welche dieselben bilden, mit ihren Blattcapitälen und attischen Basen, die Rundfenster über den Arcadenbogen und alle Details haben die Formen des spät-romanischen Baustyles, — er ist im blühendsten Übergangsstyle (um 1215) erbaut und ein herrliches Denkmal desselben; ebenso das Capitelhaus, dessen breiteibige Spitzbogengurte von vier achteckigen, in's Quadrat gestellten Pfeilern mit Blattcapitälen getragen werden, und die beiden Dormitoren, ebenfalls schon im Spitzbogen construirt bei romanischer Gliederung; das untere Schlafhaus hat 10 runde, in zwei Reihen stehende Pfeiler, das obere 20 von achteckiger Gestalt, alle ohne Capitäl 2).

Henersdorf. Die Aussenseite der Kirche zeigt die ältesten romanischen Bauformen: schwerfällige Halbsäulen mit plumpen Blatt- und Würfelcapitälen, darüber Rundbogen- und Würfelfries. Auf die flach geschlossene Apsis wurde der gothische Thurm gebaut. Im Innern ist die Kirche ganz modernisirt.

Himberg. Das Schiff der Kirche mit einer Abseite, welche durch eine halbrunde Apsis geschlossen ist, aus dem XII. Jahrhundert. Am Hauptschiffe aussen ein ungegliederter

Rundbogenfries mit herablaufenden Halbsäulen, welche abgestumpfte Würfelcapitäle haben, an der Abseite mit ihrer Altarnische ein reich gegliederter Rundbogenfries. — Der Chor aus dem XV. Jahrhundert. — Das Innere modernisirt.

Klosterneuburg. Die Westfaçade der Stiftskirche zeigt im rundbogigen Portale mit plumpen Säulen, welche Würfelcapitäle mit eingegrabenen Ornamenten haben, den hinaufsteigenden Halbsäulenbündeln und Stücken von Würfelfries, Reste des ältesten Baues zu Anfang des XII. Jahrhunderts. Auch das Querschiff und ein Theil des Chores sind aus dieser Zeit. Der herrliche Kreuzgang mit seinen reichen Gliederungen und Spitzbogengewölben ist mit Ausnahme der Ostseite, wo die Details noch die romanische Bildung zeigen, mehr ein frühgothisches, als ein romantisches Bauwerk zu nennen 1).

Kirrling. Die halbkreisförmige Apsis der einfachen Kirche mit hohem Fussgesimse und Halbsäulen, welche attische Basen mit knolligen Eckblättern haben und die Umfassungsmauern des Schiffes sind ohne Zweifel aus dem XII. Jahrhundert.

Lichtenstein (Burg). Der untere Quaderbau des Hochschlosses mit der Capelle, welche aus einem rundbogigen Kreuzgewölbe, dessen breite Gurten auf Ecksäulen ruhen, besteht, mit kleiner Altarnische, gehört der romanischen Epoche an. Aussen sieht man den Rundbogenfries mit Halbsäulen, darüber die Würfelverzierung. Die schmalen Rundbogenfenster von Wulsten auf Basen eingefasst.

Margarethen am Moos. Das Schiff der Kirche aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts. Die Rippen der im gedrückten Spitzbogen geführten Gewölbe ruhen auf Halbsäulen mit Schneckencapitälen; auch die von zwei halbkreisförmigen Scheidbogen begränzte Halle unter dem Thurme ist aus dieser Zeit.

Die Johannescapelle daneben, ein oblonger Raum mit einem schönen Arcaden-Fenster mit 5 Spitzbogen, welche von Säulchen mit Schneckencapitälen und ähnlichen Basen getragen werden. Die Bogen sind diamantirt, zwischen ihnen romanische Blattverzierungen.

Mödling. Rundcapelle neben der Othmarskirche (jetzt Glockenthurm), mit halbkreisförmiger Apsis, Halbsäulen und Rundbogenfries, dessen Schenkel abwechselnd in Lilien ausgehen, darüber die Zahnschnittverzierung. Das rundbogige Portal hatte Säulen und reich verzierte Bogenfriese 2). Unter der Capelle eine Gruft.

Neustadt. Das Schiff und die Thürme des Domes vom ersten Baue um 1200. Bei Spitzbogenconstruction der Gewölbe mit breiten Gurten sind Fenster und Thüren rundbogig, die Gliederung der Pfeilergesimse, die Capitäle der Dienste entschieden romanisch; aussen Rundbogen- oder gedrückter Spitzbogenfries. Das südliche Portal herrlich.

1) Über die Monumente von Hainburg s. Sacken, die röm. Stadt Carnuntum etc. in den Sitzungsber. der philos.-hist. Cl. der kais. Akademie, IX, S. 780.

2) Vgl. Primisser, Reisenachrichten in einigen Abteien etc. in Hormayr's Archiv 1822.

1) Abbildungen: Ernst und Öscher, Baudenkmale des Mittelalters im Erzherzogthume Österreich, I.—III. Heft. Primisser a. a. O.

2) Primisser a. a. O.

mit reichem Stabwerk, Zickzack u. dgl. in den Bogenfriesen und zwischen den Säulen; die Capitäle von höchster Schönheit. Die viereckigen Thürme sind etwas jünger.

Die achteckige Grabcapelle daneben mit Giebeln über den Seiten, halbkreisrunder Apsis und einem Blattfries unter dem Dachsimse derselben (das gothische Schiff ist ein späterer Zubau) ebenfalls aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts. Die Fenster rundbogig.

Das Thor des Hauses Nr. 223 hat vier Säulen mit ringartigem Capitälabschluss, darüber vier Wulste im gedrückten Spitzbogen, zwischen denselben Zickzackverzierung.

Petronell. Die Pfarrkirche von rein romanischer Bauart, einschiffig mit quadratischem Chor, aussen mit Halbsäulen und Rundbogenfries, innen mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen breite Gurte von Ecksäulen getragen werden. Am viereckigen Thurm auch der Rundbogenfries.

Die Johanniscapelle, eine Rotunde mit halbkreisförmiger Apsis von alten romanischen Bauformen; der rundbogige Eingang hat auf jeder Seite 4 Halbsäulen mit Eckblättern an den Basen und cannelirten oder gewürfelten Capitälen. Ein Gang in der Mauerdicke führte auf das (fehlende) Kuppelgewölbe<sup>1)</sup>. Aus dem Anfang des XII. Jahrhunderts.

Pottendorf. Die drei Schlossthürme aus Buckelquadern gehören dem frühen Mittelalter an; sie sind von quadratischer Grundform. Der viereckige Thurm der Capelle hat rundbogige Fenster, deren jedes durch eine Säule untertheilt war.

Regelsbrunn. Halbrunde Altarvorlage mit Rundbogenfries und Halbsäulen, ein Überrest der alten Kirche.

Scheiblingkirchen. Rotunde von 1189 mit halbrunder Apsis; aussen Halbsäulen mit Würfelknäueln, im Innern ein rundbogiges Kreuzgewölbe mit breiteibigen, auf Tragsteinen ruhenden Gurten, die Altarnische mit einer Halbkuppel<sup>2)</sup>.

Solnau. Am viereckigen Kirchthurme der Rundbogenfries, dessen Schenkel Lilienenden haben (wie in Mödling), ohne Zweifel aus der Babenberger Zeit. Ein Relief aus derselben Zeit stellt den heil. Laurentius auf dem Rostedar, eine rohe Arbeit.

Starhemberg. Die sehr ausgedehnte, höchst interessante Burgruine zeigt an mehreren Theilen romanische

Bauformen, so ein Gemach mit Rundbogenfenster und Rundbogenfries und der runde, geborstene Thurm, der in seinem untern Raume eine Rundcapelle mit halbkreisförmiger Altarvorlage enthält, in derselben die Überreste des steinernen Altares<sup>1)</sup>. Auch findet man viele Steinmetzzeichen

Thernberg. Romanische Kirche, einschiffig, aussen Halbsäulen mit hohen Basen, an der halbrunden Apsis auch ein Rundbogenfries. Im Innern ist noch ein rundbogiges Kreuzgewölbe erhalten, die bandartigen Gurte ruhen auf Ecksäulen mit Blatt- und Würfelcapitälen. Das zweite Gewölbe des Schiffes wurde in neuerer Zeit erhöht und der Eingang durch die Apsis ausgebrochen<sup>2)</sup>.

Weigelsdorf. Die kleine aus Quadern gebaute Kirche hat stark eingezogene Rundbogenfenster, an der südlichen Abseite eine halbkreisförmige Altarvorlage; auch sind noch Theile des alten Gesimses und Fragmente einiger Sculpturen (Thiergestalten) erhalten.

Wien. St. Johann am Alserbache. Der Thurm, dessen rundbogige Schalllöcher durch eine Säule mit abgestumpftem Würfelknäuf und attischer Basis untertheilt sind, stammt dem Baue nach aus dem XII. Jahrhundert.

Die Westfaçade des St. Stephansdomes mit dem herrlichen Portale ist ein Rest des ersten Baues in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts; die schwerfälligen Halbsäulenbündel, die Rundfenster und Friese, das rundbogige Portal, dessen Säulen prachtvolle Capitäle haben und an den Schäften, wie auch die Bogenfries schöne Stab-, Gitter- und Flechtwerk zeigen, endlich die Sculpturen der Apostel über den Säulen und des segnenden Christus im Bogenfelde stimmen damit überein<sup>3)</sup>. Die Thürme an der Façade mit Spitzbogenfenstern um 1260 gebaut.

Das Schiff und Querschiff der Kirche St. Michael im schönsten Übergangsstyle, die Construction spitzbogig, die reichen Details, Capitäle der Halbsäulen u. s. w. romanisch; die Fenster rundbogig. Abseiten niedriger als das sehr hohe Mittelschiff. Unter Leopold VII. um 1220 gebaut.

Wildungsmauer. Die kleine Kirche ein massiver Quaderbau mit flach geschlossenem Chor, einschiffig, aussen reicher Rundbogenfries, im Innern mit rundbogigen Kreuzgewölben.

<sup>1)</sup> Scheiger in Hormayr's Archiv 1826, S. 20.

<sup>2)</sup> Feil im I. Bande der Berichte des Alterthums-Vereins in Wien, S. 288.

<sup>3)</sup> Vgl. Tschischka, die Metropolitankirche zu St. Stephan, Wien 1843, und darüber die Recension von J. Feil in Schmid's österr. Blättern für Lit. und Kunst 1844, Nr. 18. — Tschischka, der St. Stephansdom in Wien und seine alten Denkmäler der Kunst in 45 Tafeln von Wilder, Wien 1832. — Melly, das Westportal des Domes zu Wien. — Lichnowsky, Denkm. der Bauk. und Bildnerei des M. A. in Österr., gez. von J. Fischer, 1817.

<sup>1)</sup> Sacken, die römische Stadt Carnuntum a. a. O. S. 760.

<sup>2)</sup> Vgl. Feil in den Berichten des Alterthums-Vereins in Wien, I, S. 44. — Scheiger in Hormayr's Archiv 1823, S. 443.

## Baudenkmale im Kreise u./d. Wiener-Walde.

Von Ed. Freiherrn v. Sacken.

### II.

#### Überreste gothischen Styles.

Von den zahlreichen Ortschaften des Kreises unter dem Wiener-Walde hat fast die Hälfte gothische Kirchen oder wenigstens einzelne Theile, welche diese Bauart zeigen. Freilich sind nur wenige aus der bessern Zeit dieses Styles zu Ende des XIII. und im XIV. Jahrhundert, wo derselbe sich in schönster Blüthe entfaltete, sondern bei weitem die meisten gehören der Verfallsperiode der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts an, welche Zeit besonders baulustig war, was sich aus den Verhältnissen des Landes unter der langen Regierung Kaiser Friedrich's IV. erklärt. Die Bauten dieser Zeit haben einen ganz eigenthümlichen, allen gemeinsamen Charakter und weichen meist nur in Einzelheiten von demselben ab; die Anlage bleibt, wenn sie nicht durch besondere örtliche Verhältnisse bedingt wird, dieselbe. Das früher übliche Querschiff, welches die Kreuzesform der Kirche hervorbringt, verschwindet, und die Kirche besteht bloss aus zwei, meist gleich hohen Räumen, dem Schiffe mit gleich hohen Abseiten und dem dreiseitig aus dem Achteck geschlossenen Chore. Kleine Kirchen sind einschiffig, nur selten ist das Schiff zweitheilig mit einer Pfeilerreihe in der Mitte. Die früher organisch gegliederten, mit Halbsäulen als Träger der Gewölbsrippen versehenen Pfeiler sind achteckig und die Rippen der meist zusammengesetzten Kreuzgewölbe, welche mannigfache Figuren, oft ein ganzes Netzwerk bilden, treten ohne Vermittlung aus den Pfeilern hervor, verlaufen auch ebenso an den Umfangsmauern, welche dadurch kahl und leer erscheinen. Die Gliederung der Rippen ist flach und gratig, mit breiter Hohlkehle. Die Fenster, deren Gewände wenig gegliedert sind, haben ein mehr decoratives, als durch geometrische Construction gebildetes Masswerk, in dem die sogenannte Fischblasenfigur — ein Kleeblattbogen, dessen verlängerte und gekrümmte Schenkel in eine Spitze zusammenlaufen — eine Hauptrolle spielt. An den Thüren werden oft geschweifte Spitzbögen (sogenannte Eselsrücken) angewendet, die Stäbe durchkreuzen sich und stehen häufig auf hohen, verzierten Sockeln. Das Laubwerk wird durch zu eckige, kleinliche Motive überladen und ist conventionell. — Die Hauptschönheit der gothischen Architektur, welche in dem lebendigen Organismus des Ganzen, dem durchgängigen Princip des Aufstrebens und des Auflösens der Massen

besteht und vorherrschend auf constructiver Grundlage beruht, geht mehr oder weniger in der Verfallszeit verloren, die Bauwerke werden schwerfälliger und massenhafter, die Mauerflächen unbelebt und kahl, während sich andererseits eine gewisse Überladung in der Decoration zeigt. So erhalten auch die Strebepfeiler nur eine einfache Bedachung statt der früheren Spitzsäulen und die viereckigen Thürme das hohe Satteldach. Bei dem gemeinsamen Charakter der Kirchenbauten dieser Zeit lohnt es sich oft keines detaillirten Eingehens, besonders bei den kleinen, einfachen, wie sie auf dem Lande angetroffen werden. Zudem sind die meisten mehr oder weniger modernisirt, ihrer schönsten Zierde — der spitzbogigen Fenster mit Stabwerk, der Pfeilercapitälé u. s. w. — beraubt und durch Zubauten verändert. Man kann wohl sagen, dass die sogenannten Verschönerungen und Restaurationen der neuen Zeit mehr an gothischen Denkmälern zerstört haben, als der Zahn der Zeit; besonders war das vorige Jahrhundert hierin thätig. Wie sehr wäre es daher zu wünschen, dass Restaurationen im ursprünglichen Baustyle und mit möglichster Schonung der noch vorhandenen Überreste vorgenommen würden! Bei dem regen Interesse, welches die Alterthumskunde in weiteren Kreisen gefunden, bei den grossen Fortschritten, welche die Kenntniss des gothischen Styles gemacht hat und bei dem Umstande, dass unsere Zeit keinen so ausgeprägten, ihr eigenthümlichen Baustyl hat, den sie überall anwenden könnte, wie diess in früheren Zeiten der Fall war, steht es zu hoffen, dass vorkommenden Falles das Denkmal als solches in seiner geschichtlichen und künstlerischen Bedeutung gewürdigt und die Ausbesserungen von diesem Standpunkte aus vorgenommen werden.

Die folgende Aufzählung ist keine vollständige, indem ich manche Denkmäle zu sehen noch nicht die Gelegenheit hatte und gewiss an vielen Orten, wo man es gar nicht vermuthen würde, noch Überreste des gothischen Styles vorhanden sind; ich behalte mir vor, in einem späteren Nachtrag das Fehlende zu ergänzen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Es werden in demselben unter anderm besprochen werden die Kirchen in Baumgarten, Dreistätten, Furth, Gloggnitz, Gumpoldskirchen, Guttenstein, Hütteldorf, Klam m, Nöstach,

Altenburg (Deutsch-). Der Chor der Kirche im reinsten gothischen Style, dreiseitig geschlossen, die Strebe-  
pfeiler reich mit Masswerk-Blenden, Baldachinen und Spitz-  
thürmchen verziert. Ebenso ein Anbau an der Nordseite und  
das mit einer Kuppel bedeckte, zierliche Treppenthürmchen;  
von besonderer Schönheit ist das Dachgesimse. Die reich  
gegliederten Rippen der einfachen Kreuzgewölbe ruhen auf  
Blatteconsolen oder Dreiviertelsäulchen. Der achteckige  
Thurm mit Giebeln und Helm aus Quadern zeigt schönes  
Masswerk in den Schalllöchern und treffliche Wasserspeier;  
auf den Giebelspitzen kleine Figuren, unten viele Wappen.  
Chor und Thurm aus dem XIV. Jahrhundert. Etwas jünger  
sind die Kreuzgewölbe des Schiffes und die an der Südseite  
angebaute Capelle <sup>1)</sup>.

Aspang. Das im Innern modernisirte Schiff der Kirche  
mit zusammengesetzten Kreuzgewölben aus dem XV. Jahr-  
hundert.

Baden. Die grosse (26 Klafter lange) Pfarrkirche mit  
etwas niedrigeren Abseiten, welche auf jeder Seite durch  
fünf, unten viereckige oben achteckige Pfeiler vom Mittel-  
schiffe getrennt werden. Die Gewölbsrippen treten ohne  
Vermittlung aus den Pfeilerflächen hervor, an den Wänden  
ruhen sie auf Consolen. Der Thurm steht in der Mitte der  
Kirche ober dem Scheidbogen und hat breite Seitenvorlagen,  
welche unten Capellen bilden; die Fenster mit schönem  
Masswerk. — XV. Jahrhundert. <sup>2)</sup>

Die Magdalena-Capelle ein kleiner, viereckiger,  
dreiseitig geschlossener Raum mit einfachen Kreuzgewölben  
bedeckt.

Bertholdsdorf. Die prachtvolle, majestätische  
Pfarrkirche aus zwei Perioden. Der dreitheilige Chor mit  
je zwei Pfeilern auf jeder Seite, aus denen die Rippen der  
einfachen Kreuzgewölbe quirlartig vortreten, aus dem Ende  
des XIV. Jahrhunderts. Jünger ist das höhere Schiff mit  
achteckigen Pfeilern, an deren jedem vier Halbsäulen  
hinauflaufen; die Rippen der zusammengesetzten Kreuz-  
gewölbe bilden sternförmige Figuren. Treffliches Masswerk  
in den breiten Fenstern. An der Westseite ein schönes  
Wimberg-Portal und ein Kleeblattfries mit Lilien an den  
Schenkeln. — Die grosse Unterkirche ist ganz modernisirt  
(1833). Der gewaltige Thurm steht abgesondert östlich von  
der Kirche, oben eine Gallerie und Erkerthürmchen an den  
Ecken; Satteldach. 1521 vollendet.

Die Martins-Capelle neben der Kirche, vielleicht  
die Schlosscapelle der in Trümmern liegenden Herzogsburg,  
ebenfalls aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, —

Krumbach, Mönichkirchen, Neunkirchen, Neuhaus,  
Payerbach, Pottschach, Prieglitz, Raach, Rohrbach,  
Schottwien und Wienerherberg.

<sup>1)</sup> S. Sacken in den Sitzungsberichten der philosoph.-histor. Classe der  
kais. Akademie der Wissenschaften, IX, S. 770.

<sup>2)</sup> A. v. Geusau, Histor. topograph. Beschreibung der landesfürstlichen  
Stadt Baden. Wien 1802. Mayer, Miscellen über Baden, 2 Bde.  
Wien 1819.

ein oblonger, dreiseitig geschlossener Raum, dessen herr-  
liche Fensterrosen und schön gegliederte Gewölbsrippen  
beachtenswerth sind.

Die Spitalkirche mit schlankem Giebelthürmchen,  
einschiffig, mit zusammengesetzten Kreuzgewölben bedeckt;  
leider sind die Spitzbogenfenster bis auf vier vermauert;  
diese aber zeigen schönes Masswerk. Aus dem Anfange des  
XV. Jahrhunderts.

Bromberg. Der Chor der Kirche mit Strebe-  
pfeilern und schönen Kreuzgewölben noch aus dem XV. Jahrhundert.

Brunn am Gebirge. Kirche aus dem Anfange des  
XVI. Jahrhunderts (1519) mit niedrigeren Abseiten und zu-  
sammengesetzten Kreuzgewölben, deren Rippen zierliche Ver-  
schlingungen bilden, bedeckt. Der Thurm, unten viereckig,  
oben ins Achteck übergehend und i. J. 1853 recht entspre-  
chend ausgebaut, ruht auf vier Pfeilern am Ende des Schiffes.  
An der Südseite des Schiffes eine schöne Eingangshalle mit  
geschweiftem Wimberg ober der Thüre und reich verschlun-  
genen Gewölbsrippen.

Ebenfurth. Der Chor und die dreiseitig geschlossene  
Sacristiecapelle mit dem Johanniterkreuz in den Schluss-  
steinen zeigen die Formen des spät-gothischen Styls;  
Rippen ohne Dienste.

Ebergassing. Die Schlosscapelle mit schön geglie-  
derten, auf Consolen an den Wänden ruhenden Gewölbsgurten.

Ebreichsdorf. Quaderbau, einschiffig, mit Halb-  
säulen, aus denen die Rippen der zusammengesetzten Kreuz-  
gewölbe hervortreten; an den Ansätzen immer ein Wappen-  
schild. Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Edlitz. Befestigte Kirche aus dem XV. Jahrhundert.  
Das Schiff ist ein Quadrat, dessen 4 Gewölbe ein in der  
Mitte stehender achteckiger Pfeiler trägt; die Rippen ent-  
springen aus seinen Seitenflächen ohne Vermittlung, an den  
Wänden ruhen sie auf Consolen. Die Fenster ohne Füllung;  
an der Nordseite im Innern eine Steingallerie um den gegen-  
überliegenden Eingang, über dem auch eine Pechnase an-  
gebracht ist, zu vertheidigen. Der schmale Chor in einfachen  
Formen; an seiner Nordseite der unten vier- oben acht-  
eckige Thurm mit Helmdach aus Holzziegeln <sup>1)</sup>.

Feistritz. Einschiffige Kirche mit schönen Fenstern  
in den gewöhnlichen spät-gothischen Bauformen, 1821  
ganz renovirt.

Grinzing. Die Kirche ein dreiseitig geschlossener  
Raum ohne Trennung von Chor und Schiff; die Rippen der  
einfachen Kreuzgewölbe an den Wänden aus Halbsäulen  
entspringend. Die Gallerie des Orgelchores und einige  
Fenster mit schönem Masswerk. Der Thurm an der Nord-  
seite quadratisch, oben achteckig.

Hainburg. Im Dechanthofe ein ewiges Licht, —  
eine achteckige Säule mit einem Aufsätze, dessen Nischen  
mit Kleeblatt- und geschweiften Spitzbogen bedeckt sind.

<sup>1)</sup> Vergl. Berichte des Alterthums-Vereins in Wien, I, S. 157.

darüber die vierseitige Pyramide, an den Ecken Fialen. Aus dem XV. Jahrhundert.

**Heiligenkreuz.** Der hohe Chor der Stiftskirche ein quadratischer Raum mit vier Pfeilern, welche ihn in drei Abtheilungen bringen; Halbsäulen mit Capitälern ohne Blattschmuck laufen in Bündeln zu dreien als Träger der reichgegliederten Gewölbsrippen hinauf; ähnliche an den Wänden. Die hohen Fenster mit schönen Glasmalereien. 1295 eingeweiht.

Die neuneckige Brunnstube des Kreuzganges ein früh-gothischer Bau (1285), die Gewände der mit dem reinsten Masswerk geschmückten Fenster, reich gegliedert; die Gewölbsrippen laufen in der Mitte in eine Spitze zusammen. Besonders schön sind die giebelförmigen Blenden unter den Fenstern<sup>1)</sup>.

**Heiligensstadt.** Die alterthümlich aussehende, befestigte Kirche mit achteckigem Thurm an der Südseite hat ein Schiff mit niedrigeren, schmalen Abseiten; bis auf die zusammengesetzten Kreuzgewölbe der südlichen Abseite und die des Chores, welche an den Wänden auf Halbsäulen ruhen, modernisirt. Aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts<sup>2)</sup>.

**Himberg.** Chor der Kirche mit drei Seiten des Achteckes geschlossen, aus dem XV. Jahrhundert, modernisirt.

**Hitzing.** Einschiffige, modernisirte Kirche mit achteckigem Thurm und Spitzbogenfenstern ohne Füllung, aus dem XVI. Jahrhundert.

**Kirchberg am Wechsel.** Die malerischen Ruinen der um 1400 erbauten Wolfgangskirche; das Schiff wurde durch zwei in der Mitte stehende Pfeiler in zwei Räume getheilt, an den Wänden Dreiviertelsäulchen mit zierlichem Laubwerk, Engelsbüsten, dem Pelikan und Wappen an den Capitälern, rückwärts der breite Orgelchor; an der Nordseite eine niedrige Capelle, der ganzen Länge des Schiffes nach und mit demselben durch 3 Bogen communicirend, dreiseitig geschlossen, mit zusammengesetzten Kreuzgewölben, an den Wänden auf Consolen ruhend. Der Chor mit dreiseitigem Abschluss hat schöne Fenster. Die beiden Pforten mit Halbsäulen, guten Reliefs, eine mit einem geschweiften Wimberg umrahmt, sind sehr schön. Spuren der alten Bemalung. An der Westseite zwei siebeneckige Treppenthürmchen, um auf den Chor zu gelangen. Gewölbe und Pfeiler sind eingestürzt<sup>3)</sup>.

**Kirchschlag.** Schöne Kirche aus dem XV. Jahrhundert, das Schiff mit gleich hohen Abseiten, achteckigen Pfeilern, an welchen die mit schönen Blattecapitälern versehenen Dienste hinauflaufen mit herrlichen Fenstern. —

Daneben eine Grabcapelle, ein viereckiger, dreiseitig geschlossener Raum, mit zusammengesetzten Kreuzgewölben bedeckt.

**Klosterneuburg.** Der Kreuzgang, ein früh-gothischer Bau (1270—95), besonders die Nord- und Südseite und das neuneckige Waschhaus. Die reich gegliederten Gewölbsgurten von Bündeln schlanker Wandsäulchen getragen, deren Capitäle mit einzelnen, meist der Natur nachgebildeten Blättern und Zweigen geziert und mit niederen, polygonen Deckplatten versehen sind. Die hohen Fenster, mit einfachem Masswerk, an dem der Rundstab vorherrschend ist.

Die ausgebildet gothische Freisingercapelle (1392 bis 1409) in Form eines rechten Winkels; die Wandpfeiler mit Dreiviertelsäulchen besetzt, welche in der Mitte Consolen bilden, darüber schöne, kuppelartige Baldachine; die Capitäle mit doppeltem Laubkranz, die Fenster mit dem schönsten Masswerk aus Drei- und Vierpässen bestehend.

Die unvollendeten Thürme der Stiftskirche in ihrem Unterbau im schönen gothischen Style mit Nischen und Baldachinen an den Strebepfeilern, 1395 angefangen.

Der Doppel-Erker der alten Burg. Zwei viereckige Fenster mit reichem Stabwerk, unterhalb schöne Blenden von Masswerk (häufig die Fischblasenfigur) in zwei Reihen; im Innern zusammengesetzte Kreuzgewölbe auf Consolen an den Wänden ruhend, auf den Säulen des Eingangsbogens die 4 Evangelisten und der Engelsturz. Es ist ein herrliches Denkmal bürgerlicher Architektur des XV. Jahrhunderts.

Die Thomas-Capelle daselbst, ein kleiner Raum mit einfachen Kreuzgewölben, am hohen Fenster, dessen schönes Masswerk im Jahre 1835 auf vandalische Art weggeschlagen wurde und mit Baldachin versehen<sup>1)</sup>.

Ewiges Licht, eine schlanke Säule, sechseckig, mit Reliefs von 1381.

Die Martinskirche in der untern Stadt mit einem schönen Portal und sich durchkreuzenden Stäben, darüber ein geschweiften Wimberg, im Innern ganz modernisirt, 1421 angefangen. Der viereckige Thurm mit schönen Verzierungen von 1360.

**Lichtenwörth.** Das Schiff mit niedrigern Abseiten und achteckigen Pfeilern ist Ruine; das Querschiff und der Chor mit einem schönen Fenster noch erhalten, an den Consolen der Gewölbsrippen symbolische Darstellungen. Aus dem XIV. Jahrhundert.

**Margarethen am Moos.** Chor der Kirche aus dem XV. Jahrhundert, flach geschlossen, die Gewölbsrippen an den Wänden auf Consolen ruhend; ohne Strebepfeiler.

<sup>1)</sup> Primisser, Reisenachrichten über Denkmale der Kunst in den österr. Abteien in Hormayr's Archiv 1821, S. 438. — Heider, Eitelberger und Hieser, Mittelalterliche Kunstdenkmale des österreichischen Kaiserstaates, 1. und 2. Lieferung.

<sup>2)</sup> A. v. Bergensstamm, Beiträge zur Geschichte des Dorfes Heiligenstadt. Wien 1811.

<sup>3)</sup> S. Feil in den Berichten des Alterthums-Vereins in Wien I, S. 291.

<sup>1)</sup> Schmidl, Wiens Umgebungen I, S. 216. — Ernst und Öscher, Baudenkmale des Mittelalters im Erzherzogthum Österreich. 1—3 Heft. — Malerische Ansichten des Stiftes Klosterneuburg. Gezeichnet und gestochen von den Brüdern Reinhold, erläutert von F. Tschischka. — Primisser in Hormayr's Archiv 1821, S. 432.

Mauer. Der Chor in den einfachen Formen des spätgothischen Styles.

Mödling. Die Othmarskirche, angefangen 1454, ein hoher, majestätischer Bau; die achteckigen Pfeiler des Schiffes sind mit Halbsäulen an den Kanten besetzt; die wenig vortretenden Flügel des Querschiffes sind von ungleicher Breite; die Pfeiler setzen sich im Chore fort (2 auf jeder Seite), den Ecken des dreiseitigen Abschlusses entsprechend. Gewölbe und Pfeilercapitäle modern. — Unter der Kirche eine geräumige Unterkirche mit Spitzbögen- gewölben und Fialen am Eingang. Auf dem hohen Dache ein Dachreiter.

Die Spitalkirche mit Giebelthürmchen, einschiffig, mit zusammengesetzten Kreuzgewölben bedeckt, hat schönes Masswerk in den Fensterfüllungen und an der Gallerie des Orgelchores. Aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts. <sup>1)</sup>

Muthmannsdorf. Chor spät-gothisch mit einem zierlichen Sacramentshäuschen an der Wand, mit einem geschweiften Wimberge. Die Gewölbsrippen einer Capelle an der Südseite ruhen auf phantastisch verzierten Consolen. An der Sacristei die Jahrzahl 1497 <sup>2)</sup>.

Neustadt. Querschiff und Chor des Domes im spätgothischen Style (1449—1487) aussen mit Spitzbogenfries, die reich gegliederten Rippen theils auf halbsäulenförmigen Diensten, theils auf Consolen ruhend; in den Flügeln des Querschiffes sind Capellen mit Emporen eingebaut, die Brüstungen mit Masswerk geschmückt.

Die Kirche des Neuklosters von 1453, das Schiff mit gleich hohen Seitenschiffen, achteckigen Pfeiler, an den Gewölbsrippen viele Wappen. Ein sehr hoher, grandioser Bau.

Die Capelle der Burg auf dem langen, mit gedrückttem Spitzbogen bedeckten Thorwege erbaut (1449—1460), mit zwei Reihen runder Pfeiler, das Mittelschiff doppelt so breit als die gleich hohen Abseiten; ohne besonderen Chorraum; die Gewölbsrippen ohne Dienste, in und um die Schlusssteine zahlreiche Wappen. Um die ganze Kirche zieht sich eine Gallerie auf Tragsteinen ruhend, die Brüstung mit Kleeblattblenden, auf beiden Seiten neben dem Altare mit Oratorien. Die Reste der alten Doppelcapelle (jetzt Stiege), ein längliches Viereck, halbrund geschlossen, am Spitzbogenthore Baldachine; in den Ecken sechs Köpfe als Träger der Gewölbsrippen. Die untere Capelle, durch eine Treppe mit der oberen in Verbindung, ein quadratischer Raum, im Schlusssteine die Jahreszahl 1378 <sup>3)</sup>. Mehrere Säle der Burg mit Spitzbogengewölben und Wappenschildern von 1438 und 1455.

Die Kapuzinerkirche, ein längliches, dreiseitig geschlossenes Viereck, die Fenster mit schönem Masswerk, an der Nordseite ein hoher Vorbau mit einem Spitzbogen,

in demselben Zackenverzierung. Im Innern modernisirt. Aus dem XIV. Jahrhundert.

Die ehemalige Peterskirche (jetzt Magazin) aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts mit schönen Fenstern und Strebe- Pfeilern.

Das Wiener- und das Neunkirchnerthor ziemlich in ihrer ursprünglichen Gestalt, ersteres von 1488, dabei ein steinernes Wachhaus von 1489; letzteres mit Eckthürmchen und einem kleinen Vorwerke von 1442.

Die Denksäule vor der Stadt, — die sogenannte Spinnerin am Kreuze — ein 65' hohes, zierliches Bauwerk aus dem Sechseck construiert, in drei Geschossen aufsteigend, unten mit drei Vorlagen, welche oben Nischen bilden; reicher figuralischer Schmuck. Aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts <sup>1)</sup>.

Penzing. Einschiffige Kirche aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts, ganz modernisirt. Sehr beachtenswerth ist ein Rundfenster mit trefflichem Masswerk.

Petronell. Capelle an der Südseite der Kirche, ein längliches Viereck mit zwei Kreuzgewölben, in den Ecken Consolen mit Engeln, in den Schlusssteinen der Pelikan und der Löwe, seine Jungen anhauchend. Aus dem XV. Jahrhundert.

Pottendorf. Die Schlossecapelle dreischiffig, die Rippen ohne Vermittlung aus den Pfeilern vortretend, im Chor halbsäulenförmige Dienste an den Wänden. Aus dem XV. Jahrhundert.

Pottenstein. Die Mariencapelle ist der Chor der ehemaligen Kirche, spät-gothisch, von den gewöhnlichen Formen.

Schwadorf. Chor der sonst ganz modernisirten Kirche aus dem XV. Jahrhundert.

Sebenstein. Das Schiff der Kirche ein fast quadratischer Raum, dessen zusammengesetzte Kreuzgewölbe zwei achteckige Pfeiler tragen. Die Rippen mit zahlreichen Kri- ngeln ohne Dienste. Der dreiseitig geschlossene Chor hat einfache Kreuzgewölbe und hübsche Fenster <sup>2)</sup>.

Sievering. Die aussen alterthümliche, im Innern ganz modernisirte Kirche mit dreitheiligem Schiff, einfachen Fenstern und zwei hübschen Eingängen und mit sich durchkreuzenden Stäben. Der viereckige Thurm an der Nordseite sehr massiv.

St. Veit. Der Chor der Kirche mit seinen einfachen Kreuzgewölben vom Baue von 1433, darunter eine Art Crypta (jetzt verschüttet) mit Spitzbogengewölben, von einem Pfeiler in der Mitte getragen <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Scheiger in Hormayr's Archiv 1823, Nr. 63—88 und 1826, Nr. 1. — Böheim in den Beitr. z. Landesk. I, S. 96. — Arne th, die alte Säule bei Wiener-Neustadt, Wr. Jahrb. d. Lit. Bd. L, Anz. Bl.

<sup>2)</sup> S. Feil in den Ber. des Alterth. Ver. in Wien, I, S. 208 ff.

<sup>3)</sup> Die gothischen Kirchen Wiens: St. Stephan, Maria am Gestade, St. Augustin, St. Michael (Chor), Minoriten, St. Salvator, neun Chöre der Engel, die deutsche Ordens- und Hofburgecapelle, St. Johann, St. Ruprecht. Franciscaner, die Kreuzgänge der Dominicaner und Schotten, endlich die

<sup>1)</sup> Sarenk, Geschichte und Topographie des l. f. Marktes Mödling. — Schmid, a. a. O. III, S. 255. — Primisser, a. a. O. S. 439.

<sup>2)</sup> S. Scheiger in Hormayr's Archiv 1823.

<sup>3)</sup> Böheim, die Burg zu Wiener-Neustadt in den Beiträgen zur Landeskunde Österreichs u. d. Eans, IV, S. 1.

**Winzendorf.** Einschiffige Kirche mit einfachen Kreuzgewölben ohne Dienste an den Wänden, die Fenster ohne Masswerk. Spät-gothisch <sup>1)</sup>).

**Wirflach.** Befestigte Kirche, früher zweitheilig, jetzt ohne Pfeiler mit modernen Gewölben, ohne Trennung von Chor und Schiff, dreiseitig geschlossen; zwei Fenster mit plumpem Masswerk. Aus dem XV. Jahrhundert.

Die daneben stehende Sebastianscapelle ganz einfach mit dünnen Gewölbsrippen, deren Ansätze an den Wänden mit Wappenschildchen verkleidet sind, an einem der niedrigen Strebepfeiler die Jahreszahl 1495. Die Fenster des dreiseitigen Abschlusses mit einfachem Masswerk.

## Die St. Michaelskirche und die Jakobschapelle zu Ödenburg.<sup>2)</sup>

(Tafel VII.)

Unter den kirchlichen Baudenkmalen Ungarns aus der spät-gothischen Zeit zieht die Pfarrkirche zum h. Michael in Ödenburg durch die Grösse der Anlage, die Solidität des Baues wie auch durch eine verhältnissmässig noch sorgsam bewahrte Stylreinheit unsere Aufmerksamkeit auf sich. Sie ist ein Quaderbau aus dem letzten Viertel des XV. Jahrhunderts, der ausserhalb dem gegenwärtigen Weichbilde der Stadt auf einer kleinen, die Umgebung beherrschenden Anhöhe liegt.

Über den Zeitpunkt der Erbauung stehen uns zwar — da bei dem grossen Brande im Jahre 1681 die Stadt den grössten Theil ihrer historischen Schätze eingebüsst hat — keine urkundlichen Belege zu Gebote, doch wissen wir aus Bonbardi's Topographia Magni Regni Hungariae (Viennae 1750)<sup>3)</sup>, dass Kaiser Friedrich III. der Ödenburg von Elisabeth, der Witwe des ungarischen Königs, als Pänd erhielt, die Michaelskirche erbauen liess. Ebenso sind an verschiedenen Theilen der Kirche die Jahreszahlen der Erbauung eingegraben, und zwar *a)* an der hinteren Seite der Kirche von aussen auf einem Bände: 1482; *b)* ober der aus der Sacristei in die Schatzkammer führenden Thüre, dann auf einem Schilde in der Mitte der Sacristeiwölbung gleichfalls die Zahl 1482; *c)* in der über der Sacristei gebauten Schatzkammer in der Mitte der Wölbung das Jahr 1483; endlich *d)* auf der den Chor tragenden Wölbung mit grossen Ziffern: 1489.

Wie der Grundriss auf der beifolgenden Tafel (Fig. 1) zeigt, besteht die Kirche aus drei Langschiffen, einem Querschiffe, dann einer Vorhalle und dem Chore. Die Vorhalle schliesst zugleich die Thurmanlage in sich.

Mittel- und Seitenschiffe sind mit gothischen Kreuzgewölben, welche verzierte Schlusssteine haben, eingedeckt.

Die Trennung der Mittelschiffe von den Seitenschiffen wird durch je vier runde Säulen bewerkstelligt. Die Säulen sind in der Längenrichtung durch gothische Bögen mit einander verbunden, deren Gliederungen sich ebenso wie die Gurten der Kreuzgewölbe an der Rundung der Säulenschäfte absetzen. Nur für die Transversalgurten des Mittelschiffes sind an der Wandfläche oberhalb der Säulen kleinere Halbsäulen als Träger angebracht. In den Seitenschiffen dagegen sitzen sowohl die Transversal- als die Quergurten auf Trägern, und zwar gegen das Mittelschiff zu auf kleineren Säulen (Holzschnitt 1), die an den grossen Säulen in der



(Holzschnitt 1.)

Capitalhöhe angebracht sind, an der Fensterseite auf Halbsäulen, welche bis auf den Boden der Kirche hinabreichen.

Der Raum des Querschiffes umfasst nur die Breite des Langschiffes und trennt sich von demselben bloss durch gegliederte Pfeiler, welche hier an die Stelle der Säulen treten. Den Abschluss der Seitenschiffe über das Querschiff hinaus kennzeichnen Emporen an den Rückwänden des Querschiffes, welche gegen dieses hin und den Chorraum offen sind.

An das Querschiff schliesst sich sodann der Chor (Taf. VII, Fig. 2), der aus zwei Kreuzgewölben gebildet und dreiseitig

**Denksäule auf dem Wienerberge werden in einem besondern Aufsätze besprochen werden.**

<sup>1)</sup> Scheffler in Hornay's Archiv 1826, Nr. 4.

<sup>2)</sup> Die beifolgende Tafel und der Holzschnitt Nr. 2 wurde nach Aufnahmen des Ingenieur-Assistenten Herrn Joh. Petschegg angefertigt, welche der k. k. Baudirektor Herr F. Menapace der k. k. Central-Commission vorlegte. — Bei der nachfolgenden Beschreibung verdanken wir einige werthvolle Notizen dem hochwürligsten Herrn Abte und Conservator L. Bériz in Steinamanger und dem Herrn F. Storno in Ödenburg.  
D. Red.

<sup>3)</sup> Part heisst es pag. 100: Princeps omnium est fanum Dñi Michaelis Archangeli honoribus Friderici Caesaris pietate a fundamento excitatum.